



100 Jahre Stadttheater Baden

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text), Bühne Baden (Fotos, wenn nicht anders angegeben)

Das Stadttheater Baden feierte am 23. Oktober 2009 sein 100-jähriges Jubiläum. Die Geschichte des Hauses geht allerdings sogar bis ins 18. Jahrhundert zurück, denn Badens Theatertradition lässt sich nämlich bis auf das Jahr 1716 zurückverfolgen. Nach Abbruch des ersten Stadttheaters aus dem Jahre 1775 wurde den Plänen des bekannten Architekten Josef Kornhäusel 1812 das zweite Haus errichtet, welches als „Das Hoftheater an der Schwechat“ in die Theatergeschichte einging. Keine hundert Jahre waren diesem Haus vergönnt. Es musste dem „Kaiser Jubiläums Stadttheater“ weichen, welches von den berühmten Theaterarchitekten Fellner und Hellmer erbaut und am 2. Oktober 1909 seiner Bestimmung übergeben wurde.

Heute bildet das Stadttheater gemeinsam mit der Sommerarena das Herzstück der „Operettenmetropole Baden“.

Theater in Baden im 18. Jahrhundert

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts fanden die Aufführungen in Baden noch in einem Stadel des Hellhammerhofes statt, einem Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Burg. Erst 1775 errichtete die Stadt – schon an der Stelle des heutigen Theaters – ein richtiges Theater-

gebäude. Es war ein mit Schindeln gedeckter Ziegelbau. Das von Joseph II gegründete Nationaltheater in Wien im Ballhaus nächst der Burg wurde erst 1776 eröffnet. Baden hatte also damals die Nase vorne. Schon 1798 wurde das Theater in Baden um zwei Galerien und 17 Logen erweitert und im Zuge dieser Erweiterung wurde das Innere prächtig ausgestattet.

Infolge Baufälligkeit ließ Franz Freiherr von Zinnicq, der damalige Theaterpächter, dieses Haus Ende 1811 abreißen und mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch reiche Kunstfreunde einen neuen Bau planen, mit dessen Errichtung er den bekannten Architekten Josef Kornhäusel beauftragte. Am 9. Mai 1812 erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Theaters, welches fortan „Hoftheater an der Schwechat“ hieß.

Das „Hoftheater an der Schwechat“ von Josef Kornhäusel



1817 ließ Zinnicq ein Stockwerk aufsetzen, ein Vestibül einbauen und den Zuschauerraum mit 150 Sperrsitzen und 30 Logen umgestalten. Das „Hoftheater“ wurde ursprünglich nur im Sommer bespielt – der Kurort brauchte ja für seine Gäste auch eine entsprechende Unterhaltungsmöglichkeit.

1867 erhielt das Theater eine neue Bühne, neue Eingänge, steinerne Stiegen und eine Gasbeleuch-



Die alte Arena im Kurpark, noch ohne fixe Rückwand

zung. Und seit diesem Jahr gab es in Baden auch eine Winterspielzeit. Damit wuchs Baden allmählich in eine Ganzjahres-Saison hinein, was auch sinnvoll war, denn das Theater war so ziemlich das einzige Vergnügen der Kurgäste und ein Ort der „Freizügigkeit“ – zumindest von dem, was man seinerzeit darunter verstand.

Das Gebäude wurde mehrmals – teilweise sehr umfangreich – in den Jahren 1875, 1882 und 1898 renoviert, aber trotz dieser Erneuerungen wurde der Bauzustand des Theaters täglich gefährlicher. Nach dem Ringtheaterbrand wurde zudem der damalige Fassungsraum von weit über 1.000 Besuchern drastisch verkleinert. Es zeichnete sich somit ab, dass ein Neubau bald erfolgen müsste.

Hier aber schieden sich die Geister im Gemeinderat von Baden und das aus folgendem Grunde: Da für Baden die Sommerspielzeit natürlich wegen der großen Zahl an Kurgästen eine weitaus größere Bedeutung hatte, setzten sich die Verfechter für den Umbau des „k. u. k. privilegierte Tagstheater der landesfürstlichen Stadt Baden“ schließlich durch.

Dieses befand sich seit 1841 auf dem Standplatz der heutigen Sommerarena. Die Kasseneröffnung dieser Spielstätte und der Vorführungsbeginn wurden jedes Mal mit drei Böllerschüssen weit hin hörbar angekündigt. Das Tagesschönwettertheater besaß zur damaligen Zeit noch kein Dach und die Bühne auch keine Rück-

errichten sollte, wie es ein Entwurf des Architekten Rudolf Krausz vorsah.

Am 7. Dezember 1905 fiel schließlich die Entscheidung zu Gunsten eines Neubaus, und es wurde in einer Gemeinderatssitzung der Bau einer neuen Arena mit einem verfahrbaren Glasdach beschlossen. Die Errichtung der neuen Arena erfolgte dann in der Rekordbauzeit von nur vier Monaten zwischen dem 20. Februar und dem 15. Juni 1906. Die komplizierten Eisenkonstruktionsarbeiten für das Glasdach wurden von der Firma IG Gridl ausgeführt. Damit hatte Baden eine neue Stadtarena, die bis heute ihrer Bestim-

der Staub war kaum mehr zu entfernen und die Blusen der Damen wurden nach einem Theaterbesuch oft zu vielfarbigen Kleidungsstücken, weil die Tapeten so stark abfärbten. Am 4. März 1908 fasste der Gemeinderat schließlich den Beschluss zum Neubau des Theaters. Das Theater sollte 900 Personen fassen und dem Schwächerer Theater gleichen. Man schrieb einen Wettbewerb aus, in dem die Gemeinde aufrief, einen angemessenen Bauplan vorzulegen und die finanziellen Mittel nicht zu überschreiten. Ursprüng-



Die neue Sommerarena mit dem berühmten verfahrbaren Glasdach

wand. Den Bühnenhintergrund bildeten vielmehr die Bäume des Kurparks, was eine recht romantische Kulisse ergab. Die Arena war damals ein Holzgebäude, das zusammen mit den Stehplätzen rund 900 Gäste aufnehmen konnte. Da es sich um eine Freiluftarena handelte, gab es während der Vorstellung auch Raucherlaubnis, ein Umstand, der gemäß der Devise „In der Arena, da is' schena, weil die Männa rauchen kenna!“, viele Besucher zusätzlich in dieses Theater lockte.

Lange gab es Streitigkeiten darüber, ob man diesen bestehenden Holzbau belassen und ihn mit einem Planendach versehen sollte oder man einen Neubau mit einem verschiebbaren Glasdach

nachkommt: im Sommer bei gutem Wetter unter freiem Himmel, bei Regen unter einem fahrbaren Glasdach Theater spielen zu können. Das ausfahrbare Glasdach war und ist bis in die heutige Zeit eine der Attraktionen dieser „Sommerarena“ und stellt ein Unikat in der Spezies „Freilufttheater“ dar.

Aber auch der Umbau des Stadttheaters ließ sich nicht mehr allzu lange hinausschieben. Noch drückten die Behörden beide Augen zu, aber es war nur mehr eine Frage der Zeit, wann sie das Gebäude sperren müssten. Es zog im ganzen Haus, die Leute saßen daher zum Teil mit den Überkleidern im Parterre, die Heizung funktionierte nicht mehr richtig,



Die Sommerarena im Kurpark



Das Innere des „Jubiläums-Stadttheaters“



Das neue „Jubiläums-Stadttheater“, 1909 errichtet von Fellner und Helmer

Foto: Christian Husar



lich wollte man das neue Theater zu Ehren Kaiser Franz Josephs, der 1908 sein 60-jähriges Regierungsjubiläum feierte, als „Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläums-Stadttheater“ benennen. Der Wiener Hof gab dafür jedoch nicht seine Einwilligung und so heißt es seitdem nur „Jubiläums-Stadttheater“.

Am 7. August 1908 wurde entschieden, dass die Firma Fellner und Hellmer den Auftrag für den Bau des neuen Theater sowie für verschiedene Nebengebäude bekam. Nach mehreren Entwürfen errichteten Ferdinand Fellner und Hermann Helmer schließlich das neue Stadttheater mit an den Klassizismus erinnernden Formen. Der Saal mit Parterre und zwei Rängen fasste 816 Personen und ist im Jugendstil gehalten. Die Bautätigkeit für das neue Theater begann am 14. September 1908 mit dem Abbruch des alten Theaters und bereits Anfang Oktober 1909 war das neue Theatergebäude fertiggestellt. Heutzutage

würde ein Bau dieser Art sicherlich bis zu drei Jahre dauern.

Am 2. Oktober 1909 hob sich also der Vorhang im neuen Theater zum ersten Mal. Dabei gab es ein Festprogramm, das für ähnliche Anlässe in Baden bis heute fast als verbindlich gilt: Beethovens „Die Weihe des Hauses“ – komponiert in Baden –, Grillparzers Belehrenngsszene aus „König Ottokars Glück und Ende“ und „Die Fledermaus“ von Johann Strauß (Handlungsort Baden).

Nichts auf Erden dauert ewig, irgendwann wird alles schäbig! Dies war auch beim Stadttheater Baden nicht anders. 1929 und 1939 erfolgten Überarbeitungen. Während des zweiten Weltkriegs wurde das Theater durchgehend bespielt. Es schloss erst am 1. September 1944 seine Pforten als Folge des „totalen Krieges“. Die Arena wurde schon 1939 für lange Zeit zum letzten Mal bespielt.

Nach Ende des Krieges 1945 betrieb vorerst eine Arbeitsgemeinschaft von Künstlern das Theater unter heute nicht mehr vorstellbaren Umständen in dem besetzten Baden. Nach der Sperre während des zweiten Weltkrieges und den Wirren der Nachkriegszeit wurde auch die renovierte Sommerarena am 29. Juni 1957 wiedereröffnet.

Der große Aufschwung begann aber erst mit der Generalsanierung des Stadttheaters und der Arena 1959. Die Jahre danach brachten viele aufwändige Teilsanierungen wie etwa bei der Bestuhlung, Notbeleuchtung, Heizung und der Bühnenbeleuchtung. Erst anlässlich der 500-Jahr-Feier der Stadt Baden erfolgte eine komplette Außen- und Innenrenovierung des Theaters: 1977/78 wurden die Fassaden in Ordnung gebracht und 1979 das Innere adaptiert, wobei man bemüht war, in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, dem Zuschauerraum mög-

lichst sein ursprüngliches Aussehen wiederzugeben. Erstaunlich war dabei die Tatsache, dass Tapeten aus Frankreich noch mit dem selben Muster zu erhalten waren, wie im Jahr 1909. Vor der Renovierung war bereits 1973 der Theaterplatz im Rahmen des Ausbaus der Fußgängerzone mit einem großen Brunnenbecken umgestaltet worden. Nach wie vor eine Schwachstelle des Theaters war aber das nahezu vollständige Fehlen von Werkstätten. Man beauftragte daher 1987 den Architekten Roland Nemetz mit einer Studie über die Machbarkeit eines „Werkstättenzubaus zur Sommerarena“. Als Ergebnis derselben wurde im Jänner mit dem Bau der Werkstätten begonnen, deren Fertigstellung im Juni 1988 abgeschlossen war. Zehn Jahre später wurden die Bühnenwerkstätten dann von der Arena in die Wienerstraße verlegt. Dies ergab in der Sommerarena neue Probenräume und verbesserte Verhältnisse für die Technik und die Künstlergarderoben.

Längsschnitt durch das Theater, Originalplan 1908, Atelier Fellner & Helmer Wien

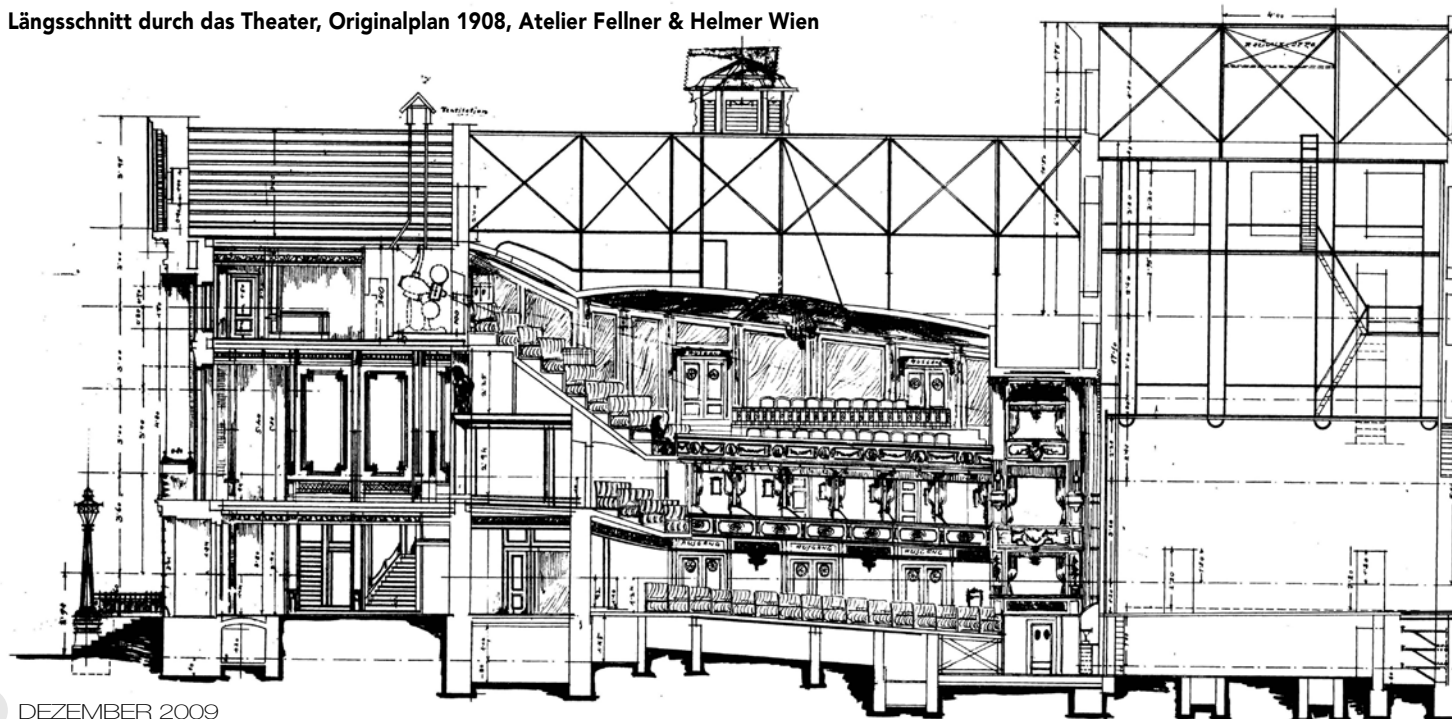




Foto: Christian Husar

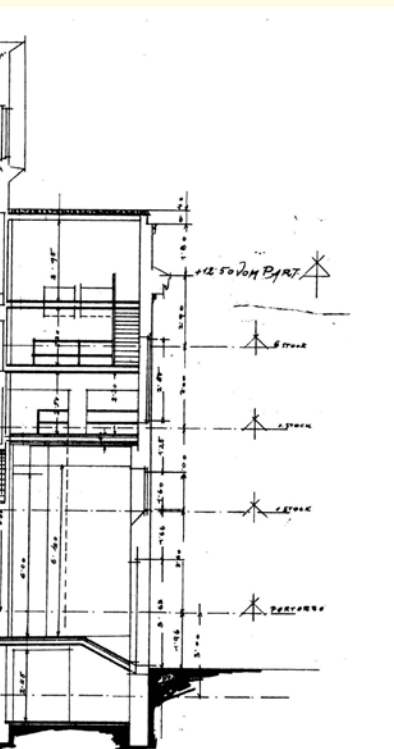
„Jubiläums-Stadttheater“ wurde zur „Bühne Baden“

Bereits seit einigen Jahren stellen die immer höheren Kosten für den laufenden Betrieb eine große Herausforderung für die Gemeindenkasse von Baden dar. Die Überlegungen, das Theater aus Kostengründen in die NÖKU, die Niederösterreichische Kulturwirtschaft, einzugliedern, gipfelten schließlich im Juni 2008 mit dem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen. Am 1. April 2009 übernahm die NÖKU 74 Prozent an den beiden Badener Spielstätten „Jubiläums-Stadttheater“ und „Sommerarena“. Die Stadt Baden behielt 26 Prozent. Für die Mitarbeiter änderte sich nichts, sie wurden alle von der Gesellschaft übernommen. Die künstlerische Leitung obliegt weiterhin Robert Herzl. Die einzig sichtbare Änderung gab es im Namen: Anstelle von „Stadttheater“ steht nunmehr „Bühne Baden“.

„Der Namenswechsel bedeutet keineswegs einen programmatischen Wechsel“ betont Direktor Herzl. „Wir werden auch in Zukunft unsere ganze Kraft und Kreativität im Dienste eines Qualitätsbewussten und auf die Erwartungen unseres Publikums ausgerichteten und abgestimmten musikalischen Unterhaltungstheaters einsetzen“.

Der Sommer 2009 stand schon ganz im Zeichen der neuen Werbemarke „Bühne Baden“ für die beiden Veranstaltungsorte „Jubiläums-Stadttheater“ und „Sommerarena“. Eine neue Veranstaltungsschiene wurde mit der sogenannten „Summerstage“ eröffnet, bei der unter freiem Himmel, auf dem Platz vor dem Theater, einem begeisterten Publikum vier Tage lang Popkonzerte präsentiert werden.

Die Kernstrategie der „Bühne Baden“ ist einfach aber konsequent: Um sich als Theater in der Nähe von Wien gegenüber dessen Überangebot mit Erfolg behaupten zu können, muss man in diesem Angebot eine Lücke finden und diese selbst füllen. Die Bühne Baden hat diese erkannt und hat sich vorwiegend darauf verlegt, die klassische Operette und das klassische Musical zu pflegen. Dieses Konzept ist aufegan-



Szenen aus der Festvorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“

gen und hat die Kurstadt Baden zur „Metropole der Operette“ werden lassen.

Als Jubiläumsproduktion zur Feier des 100-jährigen Bestandes wurde „Hoffmanns Erzählungen“ ausgewählt und Direktor Herzl inszenierte diese selbst. Die Festvorstellung fand am 23. Oktober 2009 statt. Anlässlich dieses Festes betonte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, wie sehr er darü-

ber erfreut sei, dass nun das Land Niederösterreich verstärkt die Verantwortung für den gesicherten Weiterbestand dieses Traditionstheaters übernommen habe.

Badens Theatertradition lässt sich rund 300 Jahre zurückverfolgen. Die Redaktion des „PROSPECT“ wünscht der „Bühne Baden“ noch ebenso viele erfolgreiche Spielsaisonen.